

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Lätare, 27.3.2022: 2. Korinther 1,3-7:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Man mische Weiß und Violett – und heraus kommt rosa. Es gibt zwei Sonntage im Kirchenjahr, die die liturgische Farbe „Rosa“ haben (können): der Gaudete-Sonntag, der 3. Sonntag im Advent mit dem Leitwort „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch, der Herr ist nahe!“¹ Und der heutige Sonntag Lätare: „Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle,

¹ Philipper 4,5

die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.“² Das Bild des Saugens an der Mutterbrust gibt schon einen wichtigen Hinweis, was mit dem „Trost“ gemeint sein könnte, von dem in den wenigen Versen der heutigen Epistel immerhin zehn Mal die Rede ist.

Man mische Weiß und Violett: Violett als Farbe der Passion, des Leidens, und weiß: die Farbe der österlichen Freude der Auferstehung und der Überwindung des Leidens – und man hat „Klein-Ostern“, mitten in der Passionszeit.

Man mische Weiß und Violett, und heraus kommt Rosa, - heraus kommt eine Mischfarbe, die beides enthält: das Leiden und die Freude: „In dir ist Freude in allem Leide“! Denn das Leiden ist nicht überwunden. Das liegt ja offen zutage, dazu reicht ein Blick in die täglichen Nachrichten. Aber in der Trauergruppe für jung Verwitwete, die ich in Göttingen moderieren durfte, war eine der Hauptklagen: Dass das Leid, dass *ihr* Leid keinen Raum habe in der Welt. Dass sie eine kleine Zeit trauern durften, aber dann

² Jesaja 66,10-11
2 Predigt 27.3.2022.odt 10035

sollte es auch mal wieder gut sein, man solle doch nach vorn schauen, das Leben ginge schließlich weiter.

Die Freunde Hiobs, auch eine Art Trauergruppe, machen ihre Sache gut, zunächst: „Sie kamen, ihn zu beklagen und zu trösten. Als sie ihn sahen in seinem Schmerz, erkannten sie ihn kaum wieder und erhoben ihre Stimme und weinten, und sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.“ Doch irgendwann war es auch mit ihrer Geduld vorbei, irgendwann konnten sie es nicht mehr aushalten und fingen an, ihm sein Leid auszureden.

Und Paulus selbst gießt scheinbar Öl in dieses Feuer, wenn er ein paar Kapitel weiter an die Korinther schreibt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“³ Aber das ist eben nur die *eine* Seite der Medaille: Wir sind die neue Schöpfung - und leben zugleich unser altes Leben. Der „alte Adam“ und die „alte Eva“ in uns müssen immer noch durch tägliche Reue und Buße ersäuft werden und sterben, - und „die Schöpfung muss erst noch frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen

³ 2. Korinther 5,17

Freiheit der Kinder Gottes. Die ganze Schöpfung aber seufzt und liegt in Wehen bis zu diesem Augenblick.“

Man mische Weiß und Violett, und heraus kommt Rosa, - ein Sonntag, der den gemischten Gefühlen gewidmet ist und ihnen Raum gibt, - der den Schmerz zulässt und ihn zur Sprache bringt, ohne ihn kleinzureden: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“

Aber was genau ist das eigentlich, dieser Trost, von dem hier dauernd die Rede ist. Vielleicht denken wir zu allererst an die „Brüste des Trostes“ aus Jesaja 66: Die Mutter, die ihr Kind stillt, stillt ja nicht nur dessen Hunger und gibt ihm, was es zum Leben und Wachsen braucht. Sie schenkt ihm auch Wärme und Nähe, Berührung und Geborgenheit. Insofern ist das wirklich ein tolles, ein sehr sprechendes und anrührendes Bild. Aber eben „nur“ ein Bild.

Παρακαλεῖν, der Wortstamm, den Luther durchweg mit „Trost“, „trösten“ und „getröstet werden“ übersetzt, hat

eine viel breitere Bedeutung: es kann „herbeirufen“ bedeuten, „um Hilfe rufen“, „einladen“, „bitten“, aber auch „ermahnen“, „ermuntern“, „ermutigen“, „gut zureden“, „beistehen“, „zusprechen“ und eben auch „trösten“.

Paulus lobt und preist Gott als den „Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“ Der Gott allen Trostes, der sich herbeirufen lässt: „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe.“⁴ „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“⁵

Aber dieser Trost endet nicht bei mir als dem, der getröstet wird, - sondern er geht weiter, und entfaltet einen ganzen Strauß von Möglichkeiten, von „ermahnen“ über „ermutigen“ und „beistehen“ und „zusprechen“: „damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“ Die „Bedrängnisse“, von denen hier die Rede ist, benennt Paulus an anderer Stelle sehr viel konkreter, im jüdischen Kontext werden sie manchmal auch als die „Wehen des

4 Jesaja 38,17

5 Psalm 73,26

Messias“ bezeichnet, - von den Wehen hatten wir es gerade schon mal: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.“ Diese Bedrängnisse haben also damit zu tun, dass etwas Neues zur Welt kommt, - sie sind wie die Geburtsschmerzen dieses Neuen, dieser neuen Wirklichkeit, die Jesus wohl einfach mit „Reich Gottes“ bezeichnet hätte. Dieses Reich Gottes wird unter Schmerzen geboren: dafür steht das Kreuz. „Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“ Getröstet durch Christus: Das ist das „Weiß“, das sich in das „Violett“ der Passion mischt, das ist das leere Grab, die Auferweckung Jesu Christi aus dem Tod, - das ist die Hoffnung unserer Auferstehung, die wir haben als die, die „in Christus“ sind.

Dabei ist wichtig, das beides sein Recht hat und behalten muss: Das Schlechte verschwindet nicht, wenn man nur auf das Gute schaut. Der Ostermorgen löscht den Karfreitag nicht aus. Die Hoffnung auf ein ewiges Leben enthebt uns nicht davon, dieses Leben mit all seinem Seufzen und Sich-Ängsten zu bestehen und im Sinne unseres Auftrags zu gestalten: „Werden wir bedrängt ...“ - schreibt der Apostel, das ist die Realität seines Dienstes im Auftrag

des Herrn, - und es hilft überhaupt nicht, davor die Augen zu verschließen oder das Schözüreden.

Paulus erfährt, dass Christus ihn nicht aus dem Leiden herausholt, sondern ihn in eine Gemeinschaft der Hoffnung und des Trostes hineinnimmt: „Werden wir bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.“

Wie das mit dem Leiden eigentlich ist, könnte man im Blick auf unsere Situation fragen. Denn wir haben ja aktuell nicht viel auszustehen. Zwei Antworten kommen mir dabei in den Sinn. Eine aus der Lektüre des Bonhoeffer-Buches „Nachfolge“, mit dem wir gerade unterwegs sind: Christen, die in der Nachfolge ihres Herrn sind, leiden zwangsläufig, würde er wohl sagen. Weil sie, wenn sie den Ruf der Nachfolge gehört haben, aus ihren natürlichen Bezügen herausgerufen sind in die neue Gemeinschaft der Jüngerschar Jesu. Weil ihr einziger Ort das Kreuz von Golgatha ist. Wie stark aber tatsächlich die „Nachfolge“ unser Christenleben ausmacht, oder umgekehrt: wie weltförmig wir in unserem Christsein geworden sind, wäre noch zu prüfen.

Das ist der eine Gedanke, und der andere: Wenn wir Kirche, also den Leib Christi als *weltweiten* Leib verstehen,

dann gilt: Wenn ein Glied leidet, leiden alle anderen mit. Wenn Christen irgendwo auf der Welt verfolgt werden, dann leidet die ganze Kirche mit ihnen.

Es ist der tiefe Sinn von Gruppen wie der, die ich eingangs erwähnt habe, einer Gruppe von jung Verwitweten, dass da Menschen zusammenkommen, einander beistehen, ermahnen und ermutigen, die die gleichen Erfahrungen gemacht haben, in dem Fall: den Verlust eines geliebten Partners. Auch wenn sie sicher ganz unterschiedlich damit umgegangen sind. Sie können einander trösten, weil sie den gleichen Erfahrungs-Hintergrund haben. Ähnlich sieht es Paulus wohl auch, wenn er schreibt: „Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil, - an der Hoffnung der Auferstehung zum ewigen leben. Darum: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.